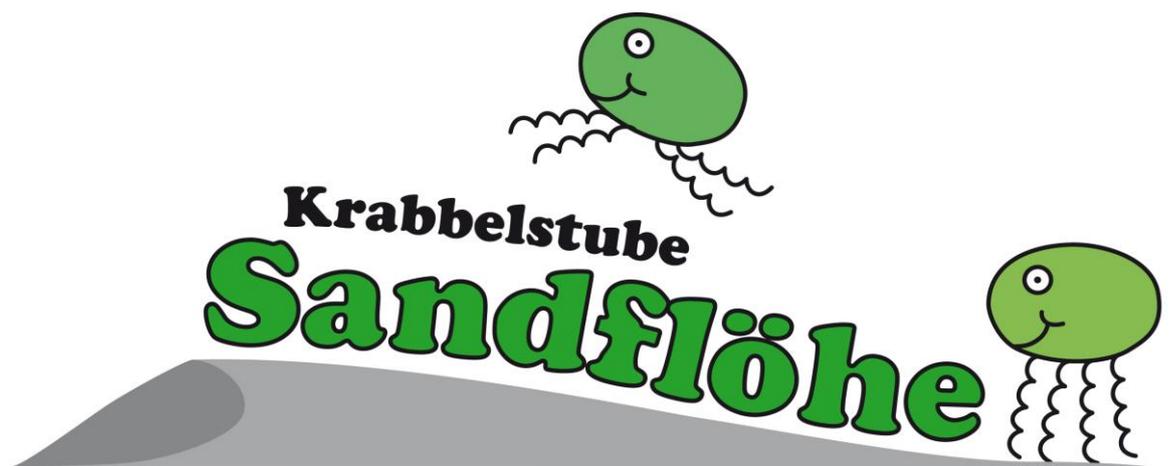


# Konzeption der



## **Die Krabbelstube "Sandflöhe" stellt sich vor**

Lage und soziales Umfeld

Räumlichkeiten

Team

Kindergruppe

Träger

## **Pädagogische Grundhaltung und deren Umsetzung**

Pädagogische Zielsetzung

Kinderschutz

Umsetzung der pädagogischen Ziele

Angebote

Einzelarbeit

Kleingruppenarbeit

Freispiel

Soziale Kompetenzen

Umgang

Sprachförderung

Umwelterziehung

Außenaktivitäten

Sauberkeitserziehung

Ernährung

Raumgestaltung

## **Durchführung der pädagogischen Arbeit**

Exemplarischer Tagesablauf

Beobachten und Dokumentieren

Anmeldung

Eingewöhnung

Inklusion

Feste und Feiern

Elternnachmittag

Rausgehen

Mittagessen

## **Erziehungspartnerschaft zwischen Betreuern und Eltern**

Aufnahmegespräch

Elternabend

Elternbeirat

Tür- und Angelgespräche

Elternhospitationen

Elterngespräche

Beschwerdemanagement

## **Zusammenarbeit im Team**

Qualki („Qualität in Kindereinrichtungen“)

## **Impressum**

# **Die Krabbelstube Sandflöhe stellt sich vor**

## **Lage und soziales Umfeld**

Eine Elterninitiative gründete 1979 die Krabbelstube im Nordend. Seit ihrer Gründung ist unsere Einrichtung ganztägig geöffnet. Vor einigen Jahren gab sich die Krabbelstube den Namen „Sandflöhe“.

Wir sind im Stadtteil Nordend zu finden, zwischen Friedberger- und Eckenheimer Landstraße. Zu erreichen sind wir mit der U-Bahnlinie 5 (Haltestelle Musterschule) und mit der Straßenbahn Linie 12 und dem Bus Linie 30 (Haltestelle Friedberger Platz).

Hier gibt es viele Kindereinrichtungen für die Betreuung aller Altersstufen, vom Kleinkindalter bis zum Ende des Grundschulalters. Da das Nordend ein ziemlich alter Stadtteil in der Nähe der Innenstadt ist, gibt es wenige Grünflächen. Es gibt einige Parks in weiterer Umgebung, aber wenig Spielfläche für Kleinkinder. In der Nähe der Krabbelstube befinden sich zu Fuß erreichbar drei Kleinkinderspielplätze, welche wir auch regelmäßig mit den Kindern besuchen.

## **Räumlichkeiten**

Unsere Krabbelstube besteht aus zwei großen Räumen und einer Küche.

Ein Raum ist mit Tischen und Stühlen sowie Regalen eingerichtet. In diesem wird gegessen, gespielt, gebastelt, gebaut und gesungen. Auch halten die Kinder in diesem Raum ihren Mittagsschlaf. Der zweite Raum mit Hochebene dient dem Spielen und Toben, hier findet das Bringen und Abholen statt.

In der Küche wird das Essen vorbereitet.

Wir haben eine Wickelecke mit Kinderwaschbecken und den Fächern, in denen die Wechselkleidung untergebracht ist. Jedes Kind hat seine eigene Garderobe mit Abstell- und Ablagemöglichkeiten.

Für die Kinder die sauber werden besitzen wir eine Kleinkindertoilette.

## **Team**

Zum Team gehören zurzeit drei Erzieher/innen, zwei Frauen und ein Mann, und eine Studentin, die an zwei Tagen pro Woche das Team verstärkt.

Wir unterstützen gerne Praktikanten/innen in ihrer Berufsausbildung und bieten Praktikumsplätze an. Sie werden von uns und vor allem von den Kindern als Bereicherung bei unserer Arbeit empfunden.

## **Kindergruppe**

Die Kindergruppe besteht aus 11 Kindern. Wir nehmen Kinder im Alter von 10 Monaten auf, die dann bis zum Kindergarteneintritt bei uns bleiben – jedoch nicht länger als bis zum vierten Lebensjahr.

Bei der Zusammensetzung der Gruppe achten wir darauf, dass der Anteil von Mädchen und Jungen etwa gleich ist und dass immer zwei in etwa gleichaltrige Kinder in der Gruppe sind.

Die Betreuungszeiten sind montags bis freitags zwischen 8:00 und 17:30 Uhr.

## **Träger**

Die gemeinnützige BVZ GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, ein Träger zu sein, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

*„Der Zweck der GmbH ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe. Dies wird verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.“*

(aus dem Gesellschaftsvertrag)

Einziges Gesellschafter (und damit Besitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

# Pädagogische Grundhaltung und deren Umsetzung

## Pädagogische Zielsetzung

Für uns ist jedes Kind einzigartig. Wir wollen alle Kinder in ihrer Individualität wahrnehmen, anerkennen und fördern.

Wir verfolgen deshalb die nachstehenden Ziele:

- Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Kindern beachten, fördern und entwickeln
- Kindern ihren eigenen Zeitrhythmus zugestehen
- Über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder durch genaue Beobachtung gut Bescheid wissen
- Kinder sanft an die jeweils eigenen Grenzen heranführen (sie mit Herausforderungen/Entwicklungsaufgaben konfrontieren)

Wir gehen davon aus, dass die Gruppe für die Kinder wichtig ist, um ihre sozialen Fähigkeiten auszubilden und weiterzuentwickeln.

Wir verfolgen deshalb die nachstehenden Ziele:

- Durch die Beobachtung des Gruppengeschehens die Situation für die einzelnen Kinder einschätzen können (Wer spielt mit wem? Was? Wann? Wie?)
- Den Kindern zu ermöglichen, die Gruppe als Ganzes (gemeinsam sind wir stark, gemeinsam kommen wir voran) und die Freude an der Gruppe erleben zu lassen (wir sind Freunde, wir können was zusammen machen)
- Die Gruppe zu nutzen, um Kinder an Regeln des sozialen Miteinanders heran zu führen
- Die Kinder die Gruppe in allen Bereichen als Lernfeld nutzen lassen (Freundschaften schließen, Konflikte bewältigen lernen, voneinander lernen)

Wir stehen den Kindern als verlässliche, begleitende, erklärende, emotionale Bindungspersonen zur Verfügung.

Wir verfolgen deshalb die nachstehenden Ziele:

- Wir wollen von Anfang an zu jedem Kind eine emotionale Beziehung aufbauen
- Wir wollen ein inniges Vertrauensverhältnis zu den Kindern, das es ihnen ermöglicht, ihre Emotionen auszudrücken (Freude, Lust, Trauer, Wut, Ärger)
- Kinder sollen sich mit unserer Hilfe in der Krabbelstube geborgen und sicher fühlen
- Wir lassen Körperkontakt zu
- Wir begleiten und fördern ihre Entwicklung
- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit uns als zusätzliche Bindungspersonen auszuwählen, ohne mit den primären Bindungspersonen in Konkurrenz zu treten (wir verstehen uns nicht als "Mutter- oder Vater-Ersatz")

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder im aktiven freien Spiel und durch eine anregungsreiche Umgebung wichtige Erfahrungen für ihre Entwicklung machen

Wir verfolgen deshalb die nachstehenden Ziele:

- Wir gestalten Räume und Situationen (z.B. Rausgehen) so, dass sie Kindern immer wieder neue Erfahrungsmöglichkeiten bieten
- Wir lassen den Kindern Zeit und Raum, um eigene Erfahrungen zu machen

- Wir regen sie an, eigene Bewegungsabläufe kennen zu lernen und Körpererfahrungen zu machen
- Wir nehmen ihre eigene Kreativität, ihre eigenen Ideen, ihre eigene Phantasie ernst und unterstützen sie beim Ausprobieren
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich beim Planschen im Garten nackt zu bewegen.

#### Wir unterstützen und fördern das Mitspracherecht der Kinder, was bedeutet:

- Die Meinung der Kinder ist gefragt. Sie können in verschiedenen Alltagssituationen mitsprechen und mitentscheiden, u.a. beim Essen, in Gesprächskreisen, bei der Materialauswahl, je nach Alter beim Aufstellen von gemeinsamen Regeln und Absprachen.
- Die Kinder können – je nach Entwicklungsstand – mitgestalten bei der Ausstattung der Räume und bei der Auswahl der Aktivitäten.
- Die Kinder darin zu unterstützen und zu bestärken, ihre eigene Meinung zu sagen und zu vertreten.
- Die Kinder anzuregen, sich in andere hineinzusetzen, andere Sichtweisen kennen und akzeptieren zu lernen.
- Die Kindern zu ermöglichen eigene Entscheidungen zu treffen, die Konsequenzen daraus abzuwägen und Partizipation sowie Demokratie zu lernen.

#### Wir ermuntern Kinder, Unmut zu äußern.

Mit seiner Beschwerde äußert das Kind Unzufriedenheit, die sich auf subjektiv als unbefriedigend erlebte Leistungen oder Verhaltensweisen bezieht. Der Beschwerdeanlass misst sich nicht am Berechtigungsgrad der Unzufriedenheit, sondern am subjektiven Erleben. Unser Beschwerdemanagement umfasst vier Säulen:

- Die Kinder müssen wissen, dass sie ein Recht haben, sich zu beschweren und müssen darin unterstützt werden, dies auch zu tun.
- Die Bezugspersonen vermitteln, dass sie sich um die Beschwerde kümmern und diese bearbeiten.
- Es gibt eindeutige Vorgaben, wie mit Beschwerden umgegangen wird.
- Das Team analysiert das quantitative/qualitative Beschwerdeaufkommen.

## **Kinderschutz**

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und der effektive Schutz des Kinderwohls entsprechen dem Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung und sind eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Kinder sind besser vor Gefährdungen geschützt, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen und sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen können. Dabei sind wir Fachkräfte und Bezugspersonen in den Kitas besonders gefordert, ihnen diese Möglichkeiten zu geben. So sichern wir die Rechte der Kinder in den Einrichtungen und gewährleisten durch entsprechende Qualitätskriterien den Schutz vor Gewalt.

Unser internes Schutzkonzept gemäß SGB VIII (KJHG), das Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist von uns verpflichtend umzusetzen.

Konzeptionell werden zusätzlich entsprechende Verfahren entwickelt, wie z.B. das Beschwerdeverfahren oder die Umsetzung der Beteiligungsrechte der Kinder, siehe Kapitel „Partizipation“ und „Beschwerdemanagement“.

## Umsetzung der pädagogischen Ziele

Wir beobachten die Kinder in ihren Handlungen und beim Spiel genau, damit wir die Einzigartigkeit und die individuellen Themen, welche sie in sich tragen, erkennen. Beobachtung spielt in der Pädagogik eine wichtige Rolle.

Durch genaue Beobachtung erfahren wir viel von den Kindern:

Wir erkennen ihre Stärken und Schwächen und erfahren ihre Motivationen. Lernfortschritte, Lernhemmungen und Frustrationen werden erkannt. Um ihnen positive Erfahrungen zu vermitteln, setzen wir in unserer Arbeit an ihren Stärken an. Dabei achten wir auch auf den Schwierigkeitsgrad in den Spielprozessen – denn ein zu niedriger Schwierigkeitsgrad langweilt, ein zu hoher Schwierigkeitsgrad frustriert und führt zu Misserfolgen.

Daher richtet sich unser Angebot immer nach dem Entwicklungsstand der Kinder, um sie bestmöglich zu fördern. Das bedeutet, dass wir als Erzieher auch viel Zeit in die Beobachtung legen, um ihnen gerecht zu werden.

Dies bringt mit sich, dass die Kinder bei uns auch die Möglichkeit haben, frei zu entscheiden, wo und was sie spielen wollen.

## Angebote

Wegen des unterschiedlichen Entwicklungsstandes der Kinder in der Gruppe werden von uns auch verschiedene Angebote gemacht.

Die Angebote werden teils mit der ganzen Gruppe, in Kleingruppenarbeit oder in Einzelarbeit durchgeführt. Dazu gehören:

- Basteln
- Malen
- Tisch-, Fingerspiele-, Bewegungsspiele
- Singen
- Plätzchen backen
- Schneiden (feinmotorische Übungen – kurz vor dem Kindergarteneintritt der Kinder)
- Farbspiele
- Sprachförderungsspiele (z.B.: Memory)
- Konstruktionsspiele
- Motorische Übungen (z.B.: laufen, hüpfen, tanzen)
- Geschicklichkeitsspiele
- .....

Ein Beispiel eines Angebotes: Malen mit Wasserfarben.

Das Kind bekommt einen Malkittel angezogen. Es setzt sich mit uns an den Malisch, der schon vorbereitet wurde. Nach Möglichkeit sucht es sich selbst die Farbe aus, mit der es anfangen will zu malen. Es taucht den Pinsel ins Wasser und rührt ihn danach in der Farbe. Ist das Kind noch nicht so weit, diese Tätigkeit alleine zu bewältigen, erhält es von uns Unterstützung.

Das Kind fängt an auf dem Blatt zu malen. Ist es zum ersten Mal mit dieser Arbeit konfrontiert, unterstützen wir es, indem wir es erst vormachen. Das Kind lernt die Farbe vom Pinsel auf das Blatt zu bringen und kreativ zu wirken. Dadurch werden die Feinmotorik und die Auge-Hand-Koordination gefördert.

## **Einzelarbeit**

Durch die Einzelarbeit mit dem Kind können wir uns gezielt nach seinem Entwicklungsstand richten und auf sein Bedürfnis und individuelles Interesse konzentrieren. Wir nehmen uns die Zeit, um ein Bilderbuch zu betrachten, zum Basteln oder Malen mit Farben – oder auch, um mit ihm zu reden. Durch die Einzelarbeit erfährt es eine besondere Form der Beachtung, Zuneigung und das Gefühl des Angenommenseins.

## **Kleingruppenarbeit**

Manche altersspezifischen Angebote machen wir mit kleinen Gruppen, in denen sich Kinder mit ähnlichem Entwicklungsstand befinden. Farbenlehre ist zum Beispiel so ein Angebot, das sich speziell an die größeren Kinder wendet. Ebenso gehört das Ausbilden der Feinmotorik (z.B.: Schneideübungen) zur Kleingruppenarbeit.

Die jüngeren Kinder werden langsam an diese Aktivitäten herangeführt.

In der Kleingruppe können wir die Kinder intensiver betreuen und fördern.

Auch bekommt das Angebot durch die Interaktion der Gruppe eine andere Bedeutung. Die Kinder erleben ihre Wahrnehmung der Situation und die der anderen und lernen dadurch andere Sichtweisen kennen.

## **Freispiel**

Das freie und nicht angeleitete Spiel bietet den Kindern die Möglichkeit, eigene Kreativität zu entwickeln. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Sie können dabei das nachspielen, was sie im Moment beschäftigt oder interessiert.

Es dient der Stärkung des Sozialverhaltens, da sie auf andere Rücksicht nehmen müssen.

Im Spiel ist auch ungestörtes Experimentieren möglich, den Kindern erschließen sich logische Zusammenhänge, es werden neue Interessen geweckt und es trägt zur motorischen Entwicklung bei.

Wir stehen den Kindern jederzeit unterstützend zur Verfügung, nehmen aber in erster Linie eine beobachtende Position ein. So haben sie bei uns die Möglichkeit, sich unserem Schutz zu entziehen und lernen, selbstständig und selbstbewusst zu werden.

Es gibt Spiele, die frei zugänglich für die Kinder sind. In der Zeit des Freispiels können diese von ihnen benutzt werden. Wir stellen ihnen dafür das Material, den Raum und die Zeit zur Verfügung. Dadurch haben sie die Möglichkeit sich frei zu entscheiden und die Konsequenzen ihrer Handlungen zu erfahren.

Durch das Freispiel, sowohl in den Räumlichkeiten bei uns in der Krabbelstube als auch draußen auf dem Spielplatz, lernen die Kinder optimale Selbstbestimmung. Sie sollen immer – wenn möglich und sinnvoll – ihr Handeln selbst entscheiden und lernen, dafür Verantwortung zu tragen und eigene Wünsche einzubringen.

Z.B. können die Kinder beim Klettergerüst auf dem Spielplatz selbst abschätzen, was sie sich zutrauen. Sollten sie sich einmal überschätzt haben, stehen wir in Rufnähe bereit um zu helfen.

## Soziale Kompetenzen

Durch das Zusammensein mit anderen Kindern und Erwachsenen erwerben die Kinder soziale Kompetenzen. Wir als Erzieher haben dabei Vorbildfunktion und leben das Verhalten den Kindern vor.

Unter sozialen Kompetenzen verstehen wir:

- Erkennen der eigenen Gefühle und Wünsche und das Wahrnehmen der Gefühle und Wünsche von anderen Personen
- sich Konflikten zu stellen und nach Lösungswegen zu suchen
- Regeln kennen zu lernen und sie einzuhalten
- Rücksicht auf andere zu nehmen

Im gesellschaftlichen Zusammenleben gibt es natürlich keine völlige Selbstbestimmung. Normen, Regeln, Gesetze u.s.w. bilden einen notwendigen Rahmen für die individuellen Freiheiten.

Um individuelle Freiheiten nutzen zu können, ist es wichtig, dass das Kind selbstständig wird und es lernt, sich selbst zu versorgen.

Das heißt, dass es bei uns lernt, sich selbst anzuziehen, z.B. sich die Hose und die Hausschuhe alleine anzuziehen und selbstständig zu essen (Handhabung des Löffels).

Entwicklungsbedingt spielen die jüngeren Kinder mit sich alleine. Erst später gehen sie auf andere zu, um gemeinsam zu spielen.

Die Kleinsten kommen meist wegen Streitigkeiten um Gegenstände in Konfliktsituationen. Ein Kind nimmt einem anderen Kind das Spielzeug weg, mit dem es gerade spielt. Natürlich sind die Kinder damit überfordert, den Konflikt alleine zu lösen – das Kind kann damit überfordert sein zu verstehen, warum es jetzt nicht dieses Spielzeug haben darf. Wir sehen es daher als unsere Aufgabe, den Kindern die bestmögliche Unterstützung zu geben, solch eine Konfliktsituation zu lösen. Dadurch führen wir die Kinder auch an Regeln heran. Sie lernen z.B. zu warten, bis der Eine mit dem Spielen fertig ist und das Spielzeug freigibt oder sie spielen gemeinsam, wenn beide mit dieser Lösung einverstanden sind. Die Kinder lernen dadurch auch den sozialen Umgang miteinander und auf andere Rücksicht zu nehmen.

Bei diesem Lernprozess unterstützen wir die Kinder. Wir beschreiben die Situation und setzen ganz klare Grenzen, die sie nachvollziehen können. Z.B.: Ich darf keinem anderen Kind das Spielzeug wegnehmen.

## Umgang

Wir legen in der Krabbelstube auf einen guten Umgang miteinander Wert. Uns Erzieher sehen wir auch hier als Vorbild. Durch den Umgang der Erzieher untereinander und durch unseren Umgang mit den Kindern selbst sollen den Kindern gesellschaftliche Werte vermittelt werden.

Diese sind:

- demokratische Werte
- Rücksichtnahme
- Akzeptanz des anderen
- Höflichkeit

Wir achten darauf, wie die Kinder miteinander umgehen und schreiten ein, wenn ein Kind oder die Gruppe versucht, ein anderes Kind zu unterdrücken bzw. in sei-

ner Persönlichkeit oder in seiner Entfaltung beim Spiel zu stören (Konfliktbewältigung).

Durch die Altersunterschiede in der Gruppe lernen die älteren Kinder Rücksichtnahme gegenüber den „Kleinsten“ – und die „Kleinsten“ orientieren sich an ihnen und lernen, sich gegenüber den „Großen“ durchzusetzen.

Daher beobachten wir sehr genau, wie sich die Gruppe verhält. Wir unterstützen und schreiten ein, wenn es notwendig ist, wenn z.B. die Gefahr besteht, dass jemand verletzt wird (sowohl physisch wie psychisch), oder Kinder einfach überfordert sind.

## **Sprachförderung**

Durch

- häufiges Reden (keine Babysprache)
- verbale Unterstützung beim Erlernen neuer Wörter
- Fingerspiele
- altersentsprechende Lieder
- Buchbetrachtungen

fördern wir die Sprachkompetenz der Kinder.

Wir reden viel mit den Kindern, sei es bei Aktivitäten (spielen, basteln, malen usw.), beim Wickeln, beim Spaziergang oder bei den Mahlzeiten.

Von den Kindern neu erlernte Worte wiederholen wir. Dabei werden die Kinder nicht korrigiert. Das Wort wird in einen Satz eingebunden, damit es hört, wie das Wort richtig gesprochen wird.

Einfache Fingerspiele und einfache Lieder werden häufig wiederholt. Es sind immer wieder die gleichen Fingerspiele und Lieder, die wir mit ihnen spielen bzw. singen, damit sie die Möglichkeit haben, diese zu lernen. Dabei achten wir darauf, dass viele Lieder "Mitmachlieder" sind, die gewisse einfache Tätigkeiten beinhalten, wie z.B. in die Hände klatschen oder ähnliches.

Durch das Betrachten altersgerechter Bilderbücher fördern wir die Sprache der Kinder beim Vorlesen und anhand der Bilder in den Büchern. Wir zeigen auf die Abbildungen und fragen die Kinder, was sie dort sehen. Wenn es kleinere Kinder sind, benennen wir den Gegenstand selbst.

Manchmal schauen sich die Kinder die Bilderbücher alleine an, doch ein Erzieher ist ständig dabei um eventuelle Fragen der Kinder zu beantworten.

## **Umwelterziehung**

So oft wie möglich gehen wir mit den Kindern raus. Wir besitzen zwei Doppelsitzerbuggys für die „Kleinsten“, die noch nicht laufen können. Die anderen Kinder gehen zu Fuß. Wir halten Bewegung für sehr wichtig – und das geht am Besten außerhalb der Krabbelstube. Bewegung wirkt sich positiv auf die geistige Entwicklung aus und ist somit ein wesentlicher Bestandteil der Bildung. Auch bei kälterem Wetter und bei Regen gehen wir oft raus. Das Spielen auf Spielplätzen fordert mehr Bewegung als das Spielen in Räumen. Außerhalb der Krabbelstube sammeln

Kinder auch mehr Erfahrungen. Sie treffen auf unbekannte Menschen oder Tiere und beobachten sie. Es gibt mehr Naturmaterialien zum Spielen – und auch die Klettermöglichkeiten haben eine andere Dimension als in unseren Räumen. Der Körper des Kindes muss sich mit der Umwelt auseinandersetzen. Dies beinhaltet nicht nur frische Luft, sondern auch Abfall, der auf Spielplätzen vorhanden ist. Das aktuelle Wetter an diesem Tag (Hitze, Kälte, Regen) fördert die Wahrnehmung der Kinder. Ihr Immunsystem wird gestärkt. Jedoch achten wir darauf, dass sie entsprechend gekleidet sind.

### **Außenaktivitäten**

So oft es uns möglich ist, gehen wir mit den Kindern nach draußen. In unserer näheren Umgebung gibt es drei Kleinkinderspielplätze, die wir besuchen.

Es ist uns sehr wichtig, dass die Spielplätze zu Fuß zu erreichen sind, da durch das Laufen die motorischen Fähigkeiten verfeinert werden.

Beim Klettern und Schaukeln können die Kinder auch ihren Körper spüren und das Spielen mit Sand fördert die Sinneswahrnehmungen.

Bei schlechterem Wetter erkunden wir die nähere Umgebung zu Fuß, die Kinder, die noch nicht laufen können, werden im Buggy gefahren.

Wenn es die personellen Möglichkeiten zulassen, teilen wir einmal wöchentlich vormittags die Gruppe. Mit den größeren Kindern unternehmen wir einen größeren Ausflug. Wir gehen zum Beispiel in den Stadtwald, in einen größeren Park oder fahren mit Bus oder Straßenbahn.

### **Sauberkeitserziehung**

Wir überlassen den Kindern den Zeitpunkt zum Sauberwerden, unterstützen sie dann jedoch dabei. Sind sie schon zu Hause so weit, um auf die Toilette gehen zu können, lassen auch wir die Windeln weg. Wenn wir wissen, dass sie keine Windel mehr tragen, fragen wir im Tagesverlauf öfter nach, ob sie auf die Toilette müssen. Sie sind oft so in ihr Spiel vertieft, dass sie vergessen, zur Toilette zu gehen. Aber auch, wenn etwas schief geht, beruhigen wir sie und ziehen sie um.

Nach jedem Toilettengang waschen sich die Kinder die Hände.

### **Ernährung**

Wir achten auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Das heißt, dass es viel Obst, viel Rohkost und wenig Zucker gibt. Obst, Brot, Rohkost und Käseaufstrich bekommen wir von einem Bioanbieter geliefert.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sein Tempo beim Essen selbst zu bestimmen und kann auch selbst entscheiden, wie viel es Essen möchte. Damit wollen wir die Eigenverantwortung des Kindes stärken und es soll merken, wann es satt ist.

### **Raumgestaltung**

Bei der Raumgestaltung achten wir darauf, dass die Kinder vieles selbst tun können. So sind z.B. die Spielsachen für sie griffbereit erreichbar und haben Auffor-

derungscharakter. Wichtig ist, dass es Rückzugsmöglichkeiten gibt, in denen sie ungestört spielen können. In einer Ecke stehen eine Spielküche mit Kochgeschirr und ein Tisch, den sie mit in ihr Spiel einbeziehen können. In einer anderen Ecke liegen große Bausteine für sie bereit, auf die sie frei zugreifen können. In den Regalen befinden sich verschiedene Spielsachen, welche sie bei Interesse selbstständig herausholen können. Dabei achten wir darauf, dass die Kinder mit den von ihnen ausgewählten Spielsachen pfleglich umgehen. Auch werden sie von uns angehalten, nach Beendigung des Spiels ihre Spielsachen wieder aufzuräumen. Dabei lernen sie, dass sie Spielsachen wieder finden, wenn sie vorher aufgeräumt wurden.

# Durchführung der pädagogischen Arbeit

## Exemplarischer Tagesablauf

08.00 Uhr	die Krabbelstube öffnet
09.15 Uhr	Ende der Bringzeit
09.30 Uhr	es gibt Frühstück
10.00 Uhr	Aktivitäten: Rausgehen, Freispiel, angeleitete Aktivitäten
11.00 Uhr	Zwischenmahlzeit (Obst), anschließendes Wickeln
11.15 Uhr	Freispiel
12.00 Uhr	es gibt Mittagessen
12.50 Uhr	Zeit für Träume
14.30 Uhr	Die Kinder werden geweckt und wieder angezogen Freispiel
15.00 Uhr	Ende der ersten Abholzeit
bis 16.00 Uhr	Freispiel, Rausgehen, Aktivitäten
17.30 Uhr	Die Krabbelstube schließt

## Beobachten und Dokumentieren

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Alltag mit unterschiedlichen Methoden wie z.B. Beobachtungsbögen, Fotos, Verhaltensbeobachtungen. Jedes Kind hat einen eigenen Portfolio-Ordner, der mit den unterschiedlichen Dokumentationen bestückt ist und mit eigenen gemalten Bildern oder anderen kreativen Werken des Kindes ergänzt wird. Einzelne Entwicklungsschritte werden von den Bezugs-personen im Ordner kommentiert oder als Lerngeschichte festgehalten. Die Ordner stehen jedem Kind und den Eltern zugänglich im Gruppenraum und werden zum Abschied als Erinnerung mit nach Hause gegeben.

## Anmeldung

Bevor sich die Eltern entschließen, ihr Kind bei uns anzumelden, bieten wir ihnen die Möglichkeit eines Informationsgespräches. Hierbei werden Informationen zu den Inhalten und Methoden unserer Arbeit vermittelt. Wir zeigen die Räumlichkeiten und stellen die Mitarbeiter vor. Organisatorische Fragen werden geklärt. Bei Interesse können sich die Eltern dann online über das kommunale Internet-Portal [kindernetfrankfurt.de](http://kindernetfrankfurt.de) der Stadt Frankfurt am Main für einen Platz bewerben, wo alle Eltern ihr Kind bei drei bis fünf Betreuungsangeboten vormerken lassen können. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

## **Eingewöhnung – die ersten Wochen in der Krabbelstube**

Die Eingewöhnung in die Krabbelstube ist für jedes Kind eine große Herausforderung und es ist erforderlich, aber auch lohnend, dafür genügend Zeit einzuplanen. Die Eingewöhnungsdauer beträgt ca. 4 bis 6 Wochen.

Wie sieht die Eingewöhnung bei uns aus?

### **1. Phase**

Die ersten drei Tage bleibt das Kind mit einer Bezugsperson (Elternteil, Verwandte, Tagesmutter, etc.) für eine Stunde in der Einrichtung.

Am vierten Tag wird die erste Trennung für ca. 15 Minuten ausprobiert, in der die Bezugsperson außerhalb der Einrichtung, aber in unmittelbarer Nähe erreichbar sein muss.

Wenn dies für das Kind unproblematisch verläuft, wiederholen wir diese kurze Trennung in den nächsten Tagen.

### **2. Phase**

Am Anfang der zweiten Phase bleibt das Kind ca. 30 Minuten alleine bei uns, die Zeit steigert sich nach und nach bis zum Mittagessen am Ende der zweiten Phase.

Die Bezugsperson sollte in dieser Zeit kurzfristig erreichbar sein.

### **3. Phase**

In der dritten Phase bleibt das Kind bis nach dem Mittagsschlaf.

Das ist durchaus eine Anstrengung für das Kind und es ist gut, es bald nach dem Aufwachen abzuholen.

Bei einigen Kindern kann sich die Eingewöhnung auch über einen längeren Zeitraum erstrecken, besonders dann, wenn es im Leben des Kindes kurz vorher Veränderungen gegeben hat, wie zum Beispiel einen Umzug, ein Geschwisterchen oder ähnliches.

Wir besprechen die Eingewöhnungsphase ausführlich in einem Vorgespräch.

Dabei geben wir den Eltern die Broschüre: „Ohne Eltern geht es nicht“ mit, in der eine Methode der Eingewöhnung, das "Berliner Modell", sehr gut beschrieben wird. Wir erklären den Eltern aber auch, dass wir unsere Eingewöhnung an diesem Modell nur anlehnen und einiges anders machen. Bei uns werden zum Beispiel alle hier arbeitenden Bezugspersonen in die Eingewöhnung miteingebunden, so dass das Kind alle kennt und zu allen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen kann.

Die Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bindungspersonen für ihr Kind.

In der Eingewöhnungszeit gelingt es dem Kind zu uns eine weitere „Bindungsbeziehung“ einzugehen, was für das Wohlbefinden des Kindes äußerst wichtig ist.

Die Eingewöhnung ist für uns grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuungspersonen als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihnen trösten lässt.

## **Inklusion**

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und Teilhabe und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte. Das heißt nicht, dass alle Kinder einer Einrichtung gleich sind, sondern dass

alle Kinder trotz ihrer Unterschiedlichkeit gleiche Rechte haben. Inklusives Arbeiten bedeutet, die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen, indem Barrieren abgebaut werden. Dies kann unterschiedliche, differenzierte Vorgehensweisen beinhalten.

In der konkreten Ausgestaltung bedeutet dies, dass wir uns zum Ziel setzen, die Räumlichkeiten unserer Einrichtung möglichst barrierefrei und differenzierungsfreundlich zu gestalten. Darüber hinaus unterstützt uns unser Träger dabei, einzelne Fachkräfte im Rahmen behindertenpädagogischer Fortbildungsveranstaltungen zusätzlich zu qualifizieren. Wenn Kinder mit Behinderung in einer Gruppe aufgenommen werden, wird diese kleiner gehalten, um eine hinreichende Zuwendung zu gewährleisten.

## **Feste und Feiern**

Wir feiern mit den Kindern Geburtstage und Abschiede, die sich durch besondere Rituale kennzeichnen. Elternnachmittage veranstalten wir, damit auch den Eltern die Gelegenheit gegeben ist sich zwanglos näher kennen zu lernen.

### Geburtstage

Das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt. Die Eltern bringen für die Feier einen Kuchen oder etwas anderes zum Essen mit. Wir sitzen mit allen Kindern am Tisch und der Platz des Geburtstagskindes ist schön dekoriert. Mit allen Kindern singen wir ein Geburtstagslied, anschließend darf das Geburtstagskind sich noch weitere Lieder wünschen. Gemeinsam essen wir dann den Kuchen. Das Geburtstagskind bekommt von uns ein kleines Geschenk.

### Abschied

An diesem Tag steht das zu verabschiedende Kind im Mittelpunkt. Der Abschied eines Kindes wird von uns mit den Kindern schon einige Tage vorher thematisiert. Am Tage des Abschieds bringen die Eltern eine Obst- oder Rohkostplatte oder etwas anderes zum Essen mit. Wir besprechen mit den Kindern noch einmal, dass dies der letzte Tag des Kindes bei uns ist. Wir singen noch einige Lieder, die das Kind sich wünscht und es bekommt ein Abschiedsgeschenk.

### Laternenumzug

Im Vorfeld basteln wir mit den Kindern die Laternen und üben St. Martinslieder. Die Eltern werden von uns zum Martinsnachmittag eingeladen. Wir bieten einen kleinen Imbiss, bestehend aus Kakao und Gebäck an. Anschließend veranstalten wir einen kleinen Umzug.

### Elternnachmittag

Drei- bis viermal im Jahr laden wir die Eltern zu uns in die Einrichtung ein. Die Eltern bringen für diesen Nachmittag eine Kleinigkeit zu essen oder zu trinken mit. An diesen Nachmittagen haben die Eltern die Möglichkeit, in einer zwanglosen Atmosphäre miteinander Kontakte zu knüpfen. Denn durch die langen Bring- und Abholzeiten sehen sich manche Eltern nur selten oder gar nicht. Wir laden auch schon Kinder mit ihren Eltern dazu ein, die wir in näherer Zeit aufnehmen werden.

## **Rausgehen**

Rausgehen bedeutet für uns Spaziergehen oder einen Spielplatz zu besuchen. Alle Kinder werden angezogen, Spielzeug und Verpflegung eingepackt, Papiertaschentücher und „Erste Hilfe Tasche“ werden mitgenommen.

Die Kleinen werden in die Buggys gesetzt, die Größeren gehen Hand in Hand. Dabei lernen die Kinder auf den Weg zu achten und die Richtung beizubehalten. Jeder hält seinen Partner an der Hand fest.

Auf dem Spielplatz werden die Spielsachen ausgepackt und die Kinder können sich dann etwas davon aussuchen.

Sie lernen, auf andere Rücksicht zu nehmen, z.B. im Sandkasten oder bei der Benutzung der Rutschbahn.

Sie haben die Möglichkeit, die nähere Umgebung eigenständig zu erkunden.

Draußen lernen Kinder Gefahren zu erkennen und sich selbst einzuschätzen.

Sie bewegen sich in einer anderen, nicht so vertrauten bzw. fremden Umgebung. Dabei machen sie neue Erfahrungen, sowohl als Gruppe als auch als Individuum und lernen, Regeln umzusetzen.

## **Mittagessen**

Nachdem wir das Essen zubereitet haben, werden den Kindern die Lätzchen angezogen. Das Geschirr wird ausgeteilt und das Essen auf die Teller verteilt. Danach setzen die Kinder sich an die Tische.

Wenn alle sitzen, werden die Löffel ausgeteilt und sie beginnen mit dem Essen – die größeren Kinder essen selbstständig, die Kleinen werden gefüttert.

Wir achten auf die motorischen Fähigkeiten der Kinder und fördern selbstständiges Essen, bei Bedarf geben wir weiterhin Hilfestellung. Die Kinder lernen beim Mittagessen, sich an Tischregeln zu halten.

Das Mittagessen dient nicht allein der Nahrungsaufnahme, sondern ist ein gemeinsames und kommunikatives Erlebnis.

Nach dem Essen waschen sich die größeren Kinder selbstständig die Hände und putzen sich die Zähne am Waschbecken, die Kleinsten werden von uns gewaschen. Während wir die Tische und den Raum säubern, haben die Kinder noch Zeit zum Spielen bevor sie sich ausziehen, um ins Bett zu gehen.

# **Erziehungspartnerschaft zwischen Betreuern und Eltern**

*„Man kann einem Kind nichts Besseres zum Erbeil geben als es auf eigenen Füßen seinen Weg gehen zu lassen“*

*Isadora Duncan*

## **Aufnahmegespräch**

Zur Erziehungspartnerschaft gehört als Erstes das Aufnahmegespräch. Dabei vermitteln wir den Eltern die konzeptionelle Grundlage unserer Arbeit in der Einrichtung. Wir weisen sie noch einmal auf Besonderheiten und organisatorische Notwendigkeit in der Krabbelstube hin. Wir bitten die Eltern, uns über Vorlieben und Abneigungen ihres Kindes zu informieren (Schlafritze, Essverhalten, schläft mit oder ohne Schnuller etc.)

## **Elternabend**

Weiterhin ist es für uns wichtig, dass die Eltern regelmäßig an den von uns angebotenen Elternabenden teilnehmen. Hier besteht die Möglichkeit, sich mit den anderen Eltern auszutauschen und eigene Ideen einzubringen, die in der Gruppe diskutiert werden können. Auf unseren Elternabenden werden die Eltern auch über anstehende Veränderungen informiert.

Elternabende finden bei uns mindestens viermal im Jahr statt. Sie werden in Absprache mit dem Elternbeirat rechtzeitig bekannt gegeben.

Außerdem bieten wir Elternnachmittage an, an denen die Eltern die Möglichkeit haben, sich untereinander auszutauschen und besser kennen zu lernen.

## **Elternbeirat**

Der Elternbeirat, der sich in der Regel aus zwei Elternteilen zusammensetzt, wird von den Eltern in geheimer Wahl gewählt. Dazu ist es erforderlich, dass mindestens 50 Prozent der Elternschaft bei der Wahl anwesend sind. Die Aufgabe des Elternbeirates ist es, die Erzieher/innen der Krabbelstube beim Organisieren von Festen zu unterstützen und bei Unstimmigkeiten zwischen Eltern und Erzieher/innen zu vermitteln.

## **Tür- und Angelgespräche**

Die Eltern haben beim Bringen und Abholen im Rahmen eines „Tür- und Angelgesprächs“ die Möglichkeit, sich über ihr Kind kurz zu informieren oder aktuelle Besonderheiten des Kindes an die Bezugspersonen weiterzugeben. Auch wir haben die Möglichkeit, die Eltern über Entwicklungen oder Geschehnisse in der Einrichtung zu informieren.

## **Elternhospitationen**

In unserer Einrichtung haben Eltern in Absprache mit dem Team die Möglichkeit, nach der Eingewöhnung Ihres Kindes zu hospitieren. Dies soll es ihnen ermöglichen, ihr Kind im Alltag der Krabbelstube zu erleben.

## **Elterngespräche**

Um sich über den individuellen Entwicklungsstand und das Verhalten des Kindes in der Gruppe zu informieren, bieten wir den Eltern nach Absprache Elterngespräche an. Diese können sowohl von den Eltern als auch von den Betreuern gewünscht werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Kräften und den Eltern ist für die Förderung und Entwicklung des einzelnen Kindes ebenso wichtig wie für die Entwicklung in der Kindergruppe. Wechselseitige Kooperation und gegenseitiger Austausch mit den Eltern eines Kindes bilden eine wichtige Grundlage für seine optimale Förderung.

Natürlich gibt es auch unterschiedliche Meinungen zwischen pädagogischen Kräften und Eltern sowie innerhalb der Elterngruppe. Bei uns werden solche Differenzen partnerschaftlich und im gegenseitigen Respekt diskutiert.

## **Beschwerdemanagement**

Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, (auf freiwilliger Basis) am Kita-Leben teilzuhaben. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen werden klar beschrieben. Unser Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus vier Säulen:

1. Die Stimulation von Beschwerden: Alle unzufriedenen Eltern sollen sich beschweren dürfen.
2. Die Annahme von Beschwerden: Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Wer eine Beschwerde entgegennimmt, leitet diese zeitnah an die zuständige Person weiter. Wir legen Wert auf die Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhaltes.
3. Die Bearbeitung von Beschwerden: Wir haben schriftlich festgehaltene Standards für ein Beschwerdeverfahren, die jedem zugänglich sind. Es ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet. Wer sich beschwert, erhält eine Rückmeldung und wird – sofern möglich – in die Verbesserungsprozesse involviert. Unsere Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligungen.
4. Beschwerdeauswertung: Die aufgetretenen Beschwerden werden regelmäßig analysiert und ausgewertet, um besser beurteilen zu können, welche qualitativen Maßnahmen grundsätzlich zu ergreifen sind.

## **Die Zusammenarbeit im Team**

In unserem Team sind alle Bezugspersonen gleichberechtigt tätig. Zum Beispiel kann jeder das Mittagessen zubereiten oder einen Vertrag für ein neu aufzunehmendes Kind abzuschließen. Gemeinsam entscheiden wir auch die Neuaufnahmen. Um so arbeiten zu können sind eine gute Zusammenarbeit, ähnliche Grundhaltungen und gemeinsame Ziele wichtig.

Wegen der langen Öffnungszeit der Krabbelstube arbeiten wir zeitlich versetzt. Der Frühdienst fängt um 8.00 Uhr an. In der Kernzeit zwischen 10.00 Uhr und 13.00 Uhr sind wir in der Regel zu dritt.

Teamgespräche, bei denen wir uns sowohl über einzelne Kinder, die Kindergruppe und organisatorische Fragen austauschen und unsere Arbeit planen und absprechen, finden einmal wöchentlich statt.

Um die Arbeit in der Krabbelstube zu vertiefen, zu reflektieren und den Austausch mit anderen Bezugspersonen zu pflegen nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen zu verschiedenen Themen teil.

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiter zu entwickeln, wird die Konzeption an den Konzepttagen überprüft und bearbeitet. Eine weitere Möglichkeit, die Zusammenarbeit zu intensivieren und die pädagogische Arbeit zu reflektieren, ist die Supervision.

Besonders für kleine Einrichtungen ist der Besuch des Krabbelstubenarbeitskreises sehr wichtig.

Mehrmals im Jahr sind Praktikanten bei uns tätig, die aus verschiedenen Schulbereichen kommen können. Die Anleitung und den Austausch mit ihnen sehen wir als Bereicherung unserer Arbeit.

Der größte Anteil der Urlaubszeit des Teams wird in die Schließzeiten gelegt. Die verbleibenden Tage nimmt jedes Teammitglied individuell.

### **Qualki („Qualität in Kindereinrichtungen“)**

Wir entwickeln und sichern unsere Qualitätsstandards mit Hilfe von Qualki. Entwickelt von Ingeborg Schumann (Dipl. Päd. und Dipl. Supervisorin) und Michael Schumann (Professor am ZPE der Uni Siegen), soll Qualitätsmanagement nach der Qualki-Methode grundsätzlich von innen geleistet werden, d.h. eigenständig, eigenverantwortlich und als Dialog möglichst aller betroffenen Personen. Dieser dialogische Prozess wird durch einen Moderator oder eine Moderatorin unterstützt.

Die geleisteten Arbeitsschritte werden in einem Qualitätsmanagement-Handbuch dokumentiert: Das macht die Entwicklung für alle Beteiligten nachvollziehbar und hält Abläufe transparent. Nach außen hat das Handbuch die Funktion, die Qualität der pädagogischen Arbeit gegenüber Eltern, dem Träger, Kooperationspartnern und Institutionen darzustellen.

## Impressum

Krabbelstube „Sandflöhe“  
Koselstraße 19  
60318 Frankfurt

Telefon: 069 5971 038  
E-Mail: sandfloeh@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH  
Humboldtstraße 12  
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00  
Telefax: 069 9150 107 28  
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinie für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Gabriele Rezagholinia, Arndt Birkenfeld  
Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Krabbelstube

Fertigstellung: November 2008  
Überarbeitung: April 2016  
Aktualisierung: April 2019

*© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube. Jedwede Übernahme von Teilen daraus, von Formulierungen oder Fotos ist nicht gestattet.*